

**Zeitschrift:** Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft  
**Band:** 67 (2009)  
**Heft:** 352

**Artikel:** Der Mond von Johann Nepomuk Krieger (1865-1902) und Eugen Steck (1902-1985) : Feldkircher Amateurastronom Steck auf den Spuren Galileis  
**Autor:** Wanger, Thomas E.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-897282>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Der Mond von Johann Nepomuk Krieger (1865 – 1902) und Eugen Steck (1902 – 1985)

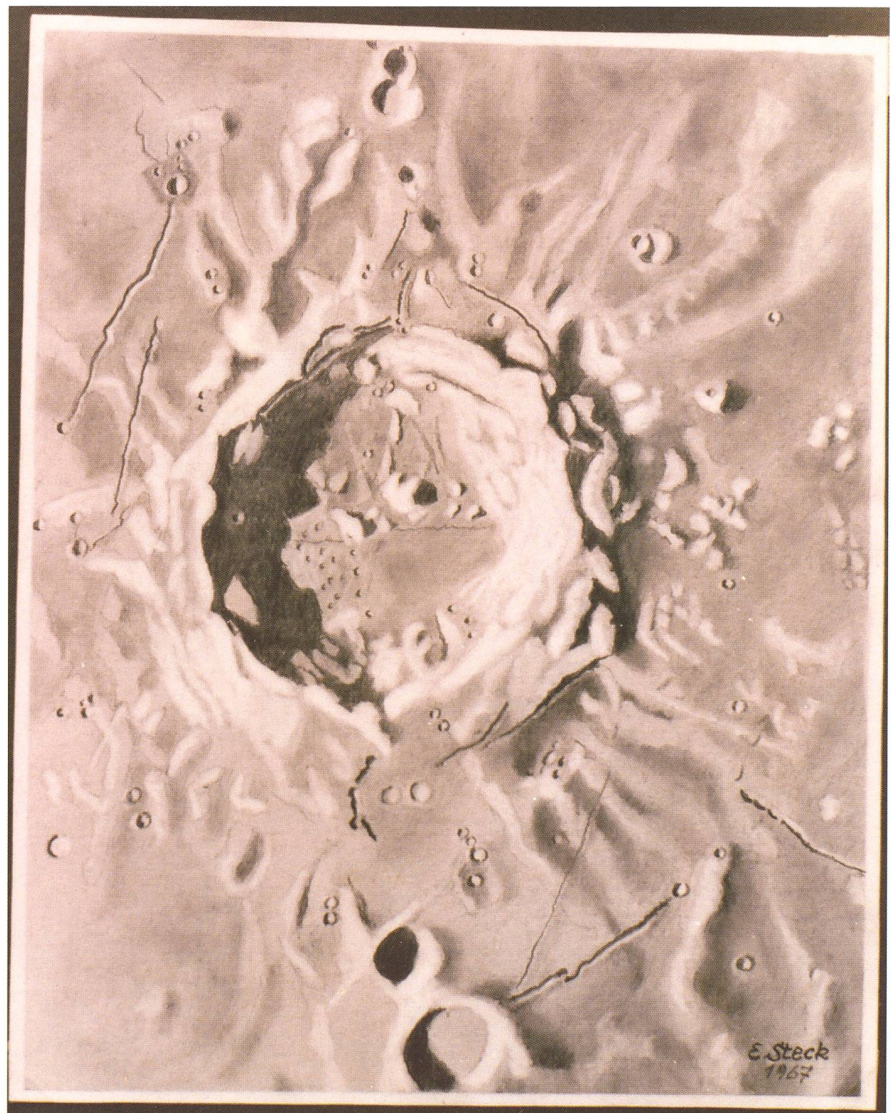
## Feldkircher Amateurastronom Steck auf den Spuren Galileis

■ Von Thomas E. Wanger

*Der niederländische Brillenmacher Hans Lipperhey konstruierte 1608 das erste Fernrohr, basierend auf einer zufälligen Entdeckung der richtigen Linsenkombination. Galileo Galilei (1564 – 1642) optimierte das Fernrohr auf 30-fache Vergrößerung und richtete es 1609/10 auf den Mond. Der Entdeckung der strukturierten Mondoberfläche folgten 1610 weitere sensationelle Beobachtungen, wie die Entdeckung der Jupitermonde, die Galilei zur Längengradbestimmung in der Seefahrt anbot, des Saturnrings, der mondartigen Phasen der Venus und vor seiner Erblindung 1637 die Librationen des Mondes. Die neuzeitliche Astronomie der Teleskopbeobachtung begann mit Galilei vor 400 Jahren.*

Auf den Spuren GALILEIS wandelte der Feldkircher Amateurastronom EUGEN STECK, der zuletzt im ORION Heft 255 (April 1993, S. 86 – 87) und Heft 335 (August 2006, S. 11 – 12) erwähnt wurde. Von Beruf Kaufmann baute sich EUGEN STECK aus Holz, Blech und Kartonrohren ein Fernrohr und versah es mit einem Objektiv von 50 mm Durchmesser und 30 mm wirksamer Öffnung. Da STECK mit dem einfachen Gerät, mit dem er nicht viel mehr sah als GALILEO GALILEI, die Mondlandschaften nicht fotografieren konnte, hat er diese zu zeichnen begonnen. EUGEN STECK schrieb 1961: «Ich möchte gerne, wenn es ginge, die Stunde zurückrufen, in welcher ich zum ersten Mal durch mein aus Pappe und Holz selber gefertigtem Fernrohr von nur 40-facher Vergrößerung durchsah – ich möchte mein Innerstes noch einmal in solcher Bewegung wissen.» 1939 erhielt STECK einen Refraktor (mit 61mm Durchmesser und 810 mm Brennweite), mit dem er regelmässig, wie GALILEO GALILEI, am Tag die Sonnenflecken und bei Nacht den Mond, die Planeten, die

«Das Ringgebirge Kopernikus».  
Handzeichnung von Eugen Steck aus dem Jahre 1967, nach der Skizze von Joh. Nep. Krieger's Mondatlas, Wien 1912, S. 66. Zeichnung: 1 mm = 1140 m in Länge = 1090 m in Breite, Vergrößerung 260-fach.



Jupitermonde und die Sterne beobachtete. Später wurde das Objektiv des selbstgebaute Fernrohrs durch ein etwas besseres (mit 47 mm Durchmesser und 1000 mm Brennweite) ersetzt.

### 87 Mondaufnahmen hinterlassen

STECK hinterliess auch 87 Mondzeichnungen (1953 – 1964) und 94 dazugehörige Deckblätter mit Bezeichnungen der Krater und Gebirge, wie auch ein astronomisches Tagebuch seiner Mondaufnahmen. Der Nachlass von EUGEN STECK befindet sich heute in der Stadtbibliothek Feldkirch. Titel seiner Mondzeichnungen wie „Der goldene Henkel“ (1951), „Der Brand in den Apenninen“ (1956) oder „Das Mondherz“ (1960), verraten aber auch die Liebe STECKs zur Mondbeobachtung, von der er 1961 in einem Referat auf der Schweizerischen Spiegelschleifer- und Astroamateurtagung in Baden sagte: «Wir sollten aber auch den Mond bewusst zur Musse betrachten, und vielleicht ist dies so wichtig wie unser anderes Tun.» STECK fertigte 1939 auch eine grosse drehbare Vollmondkarte und dazu gehörend eine deckungsgleiche Karte mit Bezeichnung der Mondkrater und Gebirge an, die er verwendete und welche zuletzt in der Ausstellung: „500 Jahre Stadtbibliothek Feldkirch“ 2006 zu sehen war. Daneben malte STECK zwischen 1939 und 1984 rund ein Dutzend Mondaufnahmen und 8 Mondfinsternis – Bilder.

### Mondskizzen durch Steck vollendet

Als Besonderheit kann gelten, dass STECK 40 unvollendete Skizzen des Mondforschers JOHANN NEPOMUK KRIEGER (1865 – 1902), der mit 37 Jahren verstarb, zwischen 1965 und 1968 als Handzeichnungen vollendete und dabei die dazugehörigen Texte berücksichtigte. KRIEGER verwendete Negative, die am Lick Observatory in den USA und an der Pariser Sternwarte entstanden, vergrösserte diese und ergänzte sie durch eigene Mondzeichnungen, unter Zugrundelegung seiner an der Pia-Sternwarte in Triest angestellten Beobachtungen.

Die Ergebnisse übertrafen alle früher dagewesenen Mondkarten an Genauigkeit. Die Zeichentechnik

STECKs, bei der er Bleistifte verschiedener Härten verwendete, war die gleiche wie die KRIEGERs. Die unvollendet hinterlassenen Mondskizzen KRIEGERs entnahm STECK dem heute in der Stadtbibliothek Feldkirch befindlichen zweibändigen Mondatlas von JOHANN NEPOMUK KRIEGER, herausgegeben vom österreichischen Selenographen RUDOLF KÖNIG, Wien 1912. Die bemerkenswerten Zeich-

nungen KRIEGER – STECK waren 1983 im Palais Liechtenstein in Feldkirch und anschliessend im Planetarium Wien zu sehen. Auch in der Ausstellung 1999/2000 im Palais Liechtenstein in Feldkirch fanden die Zeichnungen grosse Beachtung.

### Dr. Thomas E. Wanger

Veitskapfgrasse 6  
A-6800 Feldkirch

## Literaturhinweise

- JOHANN NEPOMUK KRIEGER'S Mond – Atlas. Nach seinen an der Pia-Sternwarte in Trient angestellten Beobachtungen unter Zugrundelegung der hinterlassenen Zeichnungen und Skizzen bearbeitet und mit Unterstützung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien aus den Mitteln der Treitl – Stiftung, herausgegeben von Rudolf König, Neue Folge. Erster Teil: Text, Mit einem Portrait Kriegers und 31 Abbildungen im Texte, Wien 1912. Zweiter Teil: Atlas. 58 Tafeln in Lichtdruck und eine Übersichtskarte, Wien 1912.
- SONDEREGGER HELMUT, Der Feldkircher Amateurastronom Eugen Steck, in: Rheticus – Gesellschaft (Hg.), Vorarlberger Oberland, Kulturinformationen, Heft 1 – April 1983, S. 38 – 46. (Das Heft, in dem weitere Feldkircher Astronomie-Geschichten ab 1405 zu finden sind, diente als Grundlage für die astronomisch-kulturhistorische Ausstellung «Sonne, Mond und Sterne» 1999/2000 im Palais Liechtenstein in Feldkirch).
- STECK EUGEN, Mond- und Sonnenzeichnungen, S. 152 – 153, in: ORION, Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft, Nr. 180, Oktober 1980, S. 152 – 153. Diese Publikation Stecks wurde 1981 von der Akademie der Wissenschaften, Institut für wissenschaftliche Information, in Moskau rezensiert.

## Galileis «unvollkommener» Mond

Kurze Zeit nachdem im Jahr 1608 der Holländer HANS LIPPERHEY das Teleskop erfunden hatte, drang die Meldung eines stark vergrössernden Rohres im Frühsommer 1609 zu GALILEO GALILEI. Er war begeistert und baute ein ähnliches Gerät nach. In seinem Sternenboten «Sidereus Nuncius» veröffentlichte GALILEI diverse Federzeichnungen der Mondoberfläche. Anders als angenommen, war der Mond keine vollkommene, glatte Kugel, sondern ähnlich wie die «unvollkommene» Erde von Bergen und Tälern durchsetzt. Aus dem beobachteten Zusammenspiel von Licht und Schatten im Bereich der Hell-Dunkel-Grenze folgerte GALILEI diese sensationelle Behauptung. Heute geht man davon aus, dass etwa dreissig der rund 550 gedruckten Exemplare des «Sidereus Nuncius» keine Mondskizzen enthielten. Angeblich soll sie GALILEI dazu genutzt haben, eigenhändig Zeichnungen hineinzumalen, die dann als Vorlagen für Kupferstiche dienen sollten. Für die Wissenschafts- und Kunstgeschichte ist dies eine einmalige Sache. Sie dokumentiert, welche Überlegungen GALILEI auf dem Papier gemacht hat. Der markante Krater Ptolemaeus etwa ist im Verhältnis zum Mare Serenitatis (oben) viel zu gross geraten. Bewusst oder unbewusst? Unlängst kam mir beim Studium zu GALILEIS Wirken ein Bericht in die Finger, indem zu lesen war, dass der italienische Wissenschaftler anhand dieses Kraters den Lichteinfall plastisch darstellen wollte. Nicht nur als Astronom, sondern auch als Zeichner hat er die Vorstellung vom Kosmos zu seiner Zeit revolutioniert. (tba)

